

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 43

Artikel: Haustierliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahlschlacht.

Wählerisch nach Schiller.

Schwül und dumpfig, eine Wahlversammlung —
Naß dem fahlen Saalbau geh' der Marsch.
Zur kultivierten papier'nen Wahlschlacht
Gilt es, zu ordnen die Wählerbataillone!
„Vornehme“ kriechen niederwärts,
An die Brieftasche pocht das Herrenherz;
Vorüber an erregten Wählergesichtern
Kochzipsfliegend jagt der Wahlkandidat:
„Meine Herren! — Bürger! — Genossen!...
Und wo es erst krüppelt wie in 'nem Nudeltopf,
Fesselt die Menge die dröhrende Wahlrede!
Es platzten Granaten und Stinkbomben...

Prächtig, von Leidenschaft durchglüht,
Blicken herab die Redesäße!
Sehet des Feindes Fahnen weh'n:
Schwarz — rot — schwarzrot — zopfzrau — goldgelb...
Wir sehen des Gegners Plakate stich'n;
Säulen — Scheunenfroh! Und seine Annonen:
Tageszeitungseitengroß!
Lustig! Kennt ihe die Wahlparole?
Sie rollt durch den Saal mit schmetterndem Pathos:
Wider den „Bourgeois“! — Gegen den „Umfürz“! —
So braust es fort im Wechseltakt —
Und manchmal kommt es auch zum „Pact“!...
Bergeht nicht, werre Gefinnungsgenossen,
Im Wahllokal — was hier beschlossen! — — —



Sch bin der Düsseler Schreier,
Ein alter Demokrat.
Der troß der Bonhomme-Miene
Auch seine Mücken hat.

Zum Beispiel: Unsere Wahlen,
Die wären ja recht und schön.
Doch find' ich, wir treten zu derbe
Den „Andern“ auf die Zeh'n.

Ich wünsche nur, wenn die Wahlen
Dann sind nach Wunsch geglückt,
Dass uns nicht in der Folge
Das Hühnerauge drückt. —

Haustierliches.

Es gibt Wesen für das Hous, niemand bringt sie da hinaus,
Ums zum Nutzen brauchen Tiere Kopf und Schwanz und alle Biere.
Seht ihr wohl die dicke Ohsen, die an schweren Wagen grochsen?
Und dann fömmt die wod're Kuh, j'ermann versteht wozu,
Tiere haßen wie den Tod, was da glückig ist und rot,
Und die unschuldsvollen Kälber werden größer ganz von selber.
Brügel sind dem treuen Hund unverdient und ungern,
Rösser tragen auf dem Rücken die Dragoner mit Entzücken,
Oster sind sie vaterländ'sch gar noch frömmmer als ein Mensch.
Heute wollen kluge Geiken Küh für die Armen heizen,
Medert froh der Bock dabei, grüßt er schön die Schneiderei,
Gesel, die gemüthlich traben sind jetzt überall zu haben,
Das gesangbfliss'ne Schwein hat ein Haus: „Klein aber mein.“
Schöner singt zur Liebesbotz eine gut verpflegte Käze.
Wärest du so sanft und brav wie das krausbehaarte Schaf;
Könntest auch so nette Sachen fast wie ich Gedichter machen.
Ganz besonders liebt — und wie! eine Haustfrau Federich.
So ein Güdel, so ein R' der, hütet Hennen tapfer, wacker;
Pro war das hochgefährte Huhn hat noch Besseres zu tun.
Vorbild sind für Abstinenz gern die Wassers'gen Enten.
Offenlich sind Gans und Pfau nicht vergleichbar mit der Frau.
Ueber Käfer in den Wänden mag ich da kein Wort verschwenden,
Sind doch aber wie die Maus, ja sogar wie Flöß und Laus.
Auch zu rechnen zu den Tieren, welche Häuser sehr genieren.
In der Kühle sind sie bald, und im Kleid und Grindelwald.
Also mach dich immer peinlich jeden Samstag blank und reinlich.
Wenn dann jedes Haustier spürt, wie der Mensch sich pocht und zert,
Gäben sich bedenklich Mühe Gesel, Schwein und Kalb und Kühe,
Folgen selber allgemach deinem guten Beispiel nach.

Es flutet wie Völkerwanderung
Zu den Urnen! — Nun wogt der Kampf!
Fast lawlos in der Geisterschlacht
Fall'n die aus Lumpen gestanzen Würfel...
Wie Wettergeleucht zuckt's nur in Blicken —
Vloss bleiern die Wahlgeschäfts-Monotonie —
Das grobe Geschüß der Wahlversammlung
Gebracht zum Schweigen — zum Wahlatz
Ketten stumm die Stimmzettel-Schwadronen
Die Entscheidungs-Attacke!
Von allen Seiten die letzten Reserven
Wimmeln heran...

Die Sonne löscht aus, — die kühle Nacht
Hat auch der Wahlschlacht den Garas gewohnt.
Die Urnen gestürzt und die Stimmen gezählt —
Manche Schlaermüze hat wieder gefehlt! —

Die Resultate zusammengefaßt:
Dass die Sieger umjuble die Alpenwelt!
Dreisamtenboten fliegen, daß Belospeichen biegen,
Es rasseln die Walzen in Druckereien —
Und die Zeitungs-räger schreien:
„Wahlsgesetzraablaaatt! —
Wer Alles wieder 'nen Sissessel hat!“
Und 's Echo lacht manchmal: — 'n Esel hat...
Aber Alle, die schmerhaft durchgefallen,
Biegen zur Linderung ihre Gassen. — — —

Es kann der Baum nicht selbst sich schütteln,
D'rum muß ein frischer Wind ihn rütteln.
So tadle die Natur doch nicht,
Wenn Sturm die morschen Äste bricht.

Dem ist ein Giebel jede Wissenschaft,
Der sich zu eignem Schaffen nicht versteht
Und zweifelt doch an fremden Wissens Kraft;
Armselig Herbstlaub, das der Wind verweht.

Letzte Telegramme.

Berlin. Die norwegische Staatsumwaltung und die Affäre Delcassé treten momentan vollständig in den Hintergrund vor den welterhüternden Ereignissen im 1. Nationalratswahlkreis.

Paris. Dieblier ist soeben mit seinen seien besten Guillotinen (System Füterschneidstuhl) vier Hachtmächen und drei Brumstümmeren nach Zürich abgereist, um sich den geheuen politischen Parteien des ersten Nationalrats-Wahlkreises zur Verfügung zu stellen.

New-York. Die Sternwarten des ganzen Kontinents haben die umfassendsten und sorgfältigsten Vorbereitungen getroff'n, um die Umwaltung im Weltraume zu beobachten, die bei Anlaß der Nationalratswahl im 1. Wahlkreis vor sich gehn werden. Die Sternbilder des „Krebses“ und des „Großen, roten Bären“ werden speziell überwacht werden.



Rägel: „Wenn's iegt suß ä so hämmti,
Chueri! — Es ist gwüs Gott Seel es
Elenb, wemer im Wymonet a der
Sunn schier d'Bei abfrürt —
und säß isches.“

Chueri: „Ja, i h für Eu hän i lä Chum-
ber, Ihr dönd I scho hälse, Ihr händ
Gäld gnueg, Ihr chönd jo nu ä so en
Galörische zueihu, oder wie mer
dene neumödige-n-Öse seit, wo nie
usgönd.“

Rägel: „Ihr sind gorpel ou nüd gsched,
— uif dr Brugg en Öse usstelle! I
häm ja i'n Sechslüteblättere — und säß hämi.“

Chueri: „Das sell mer au si! D'Dampfswalze und d'Maroni-
pfanne münd an gheizt werde, Ihr wärd no lang nüd die Einzig.“

Rägel: „Ihr wüsst wieder will aber ebe, es chunnt I hält au a d'Händ
ane bi dere Cheli, do heift's hält g'saget nüd i u g'schnürt und all
ander Schnitt d'Nase g'schnürt, und wenn Es fertig sind, so heift's
erst na, das sei au ebig eige, dat Er dämal ä so alt fertig g'st seigid,
Er hebid's letschtmal drümal länger gha a-m-eine Chäster“ —

Chueri: „Was i merke, sind Jämel au d'Muuleage no nüd iegrore, sie
hauß wieder wie füß'n g'w'g'l, ru schab, das Er sei Räder händ, i
wur I suß als Holz'paltmaschine angaschiere — u säß nur i.“